

Hannover – Zentrum des Hochdeutschen

Einschätzung zum »besten« Hochdeutsch in Deutschland

Eine repräsentative Umfrage, durchgeführt von forsa.



Herausgegeben von
DFG-Projekt »Die Stadtsprache
Hannovers«
(Dr. François Conrad, Stefan Ehrlich)

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V.
(Prof. Dr. Peter Schlobinski)



forsa.

Hannover – Zentrum des Hochdeutschen

Einschätzung zum »besten« Hochdeutsch in Deutschland

Eine repräsentative Umfrage, durchgeführt von forsa.

Herausgegeben von

DFG-Projekt »Die Stadtsprache Hannovers«

(Dr. François Conrad, Stefan Ehrlich)

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V.

(Prof. Dr. Peter Schlobinski)

forsa.

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH

Büro Berlin

Schreiberhauer Straße 30

10317 Berlin

Telefon: +49 (0)30 6 28 82-0



DFG-Projekt »Die Stadtsprache Hannovers« (431328772)

Leibniz Universität Hannover

Königsworther Platz 1

30167 Hannover

www.stadtsprache-hannover.de

[GfdS]

Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.

Geschäftsstelle

Spiegelgasse 7

65183 Wiesbaden

Telefon: +49 (0)611 9 99 55-0

Telefax: +49 (0)611 9 99 55-30

www.gfds.de

© 2021 Alle Rechte vorbehalten.

Satz: Torsten Siever, correctura.com

Bildnachweis: Mapcanyon, Schmidsi (Pixabay), Infografiken: Torsten Siever

Inhalt

02 Vorbemerkungen

04 1 Das verständlichste und das »beste« Deutsch

04 1.1 Wo sprechen Menschen besonders wenig Dialekt/Mundart/Platt?

04 1.2 Wo sprechen Menschen am verständlichsten?

05 1.3 Wo wird das »beste« Hochdeutsch gesprochen?

07 2 Hannover als Stadt mit dem »besten« Hochdeutsch

07 2.1 Bekanntheit von Hannover als Stadt mit dem »besten« Hochdeutsch

08 2.2 Zustimmung zu Hannover als Stadt mit dem »besten« Hochdeutsch

09 2.3 Ist eine hannoversche Herkunft in der Sprache erkennbar?

10 3 Was ist das »beste« Hochdeutsch?

10 3.1 Assoziationen zu Hochdeutsch

10 3.2 Wichtige Faktoren für das »beste« Hochdeutsch

12 Zusammenfassung

Vorbemerkungen

Das Projekt »Die Stadtsprache Hannovers« (gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – 431328772) hat unter Mitarbeit der Gesellschaft für deutsche Sprache bei der forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine repräsentative Befragung zur Wahrnehmung der Stadtsprache Hannovers in Auftrag gegeben. Hierfür wurden vom 1. bis 16. Oktober 2020 insgesamt 2004 Bundesbürger/-innen mithilfe des repräsentativen Online-Panels forsa.Omninet befragt.

Im Zentrum steht der »Mythos« um Hannover als die Stadt/Region mit dem »besten« Hochdeutsch. Diese verbreitete Annahme (als Sprachideologie auch »Hannoverismus« genannt) existiert seit gut zweihundert Jahren und ist nach wie vor Diskussionsgegenstand innerhalb und außerhalb Hannovers. So verkündet etwa die lokale Tourismusbehörde auf ihrer Homepage, dass man in Hannover »das reinste Hochdeutsch spricht und aus der Gegend die meisten berühmten Nachrichtensprecher kommen«. Eine große Tageszeitung bewirbt ihre lokale Ausgabe mit dem Slogan: »Wir können nicht alles. Aber Hochdeutsch.« Die Entstehung dieses Mythos ist im 19. Jahrhundert angesiedelt. Zu dieser Zeit hatte Hannover als königliche Residenzstadt große politische Bedeutung und setzte sich daher gegenüber anderen Städten mit ähnlichem Deutsch wie Braunschweig, Hildesheim oder Göttingen im Diskurs durch. In seiner Broschüre »Das Deutsche im Munde des Hannoveraners« aus dem Jahre 1879 schreibt Hermann Huß: »Das hohe Ansehen, in welchem das hannöversche Idiom allenthalben im Auslande steht, und die einmüthige Forderung der [D]eutsch studierenden Fremden, nur in ihm unterrichtet zu werden, läßt den Verfasser hoffen, mit der vorliegenden Schrift allen dem Studium der deutschen Sprache Ergebenen einen Dienst zu leisten.« Eindrücklich bezeugt ist der Mythos ebenso wie seine Widerlegung Anfang des 20. Jahrhunderts in der Schrift *Jäö! oder wie ein Franzose auszog, um in Hannover das »raanste« Deutsch zu lernen* von Theodor Lessing. In seinen Vorbereitungen auf die Reise »ins Land Jäö« schickt ihn sein Vater »ins Herz Deutschlands, in jene schöne Stadt, wo der deutsche Laut am reinsten und richtigsten gesprochen wird. Nach Hannover schicke ich dich!« Gekommen, um die »Normal-Schule der deutschen Sprache durchzumachen«, lernt der Protagonist Theodor einen »Volksstamm in Deutschland« kennen, »der anders ›Ja« sagt als alle anderen. Es ist noch ein unerforschtes Land. Aber es ist schwierig, seine Sprachgewohnheiten zu verstehen.«

Trotz der starken diskursiven Verankerung des Hannoverismus wurde er bislang nicht flächendeckend untersucht. Durch das DFG-Projekt wird mittels linguistischer/dialektologischer Methoden die sprachliche Realität der niedersächsischen Landeshauptstadt in ihrer ganzen Breite analysiert. Anhand einer

intensiven Befragung der Hannoveraner/-innen selbst klärt die Forschenden-Gruppe, ob es sich bei dem Mythos um Fiktion oder eine sprachlich fundierte Wirklichkeit handelt.

Daneben wird die Verankerung des Mythos erstmalig auf gesamtdeutscher Ebene betrachtet. Hierfür ließ die im Anschluss vorgestellte Umfrage mehr als 2000 Bundesbürger/-innen zum Thema Hochdeutsch zu Wort kommen. Im Fragenkatalog der Umfrage wurde das Konzept »Hochdeutsch« möglichst gestaltungsoffen gelassen und der (mögliche) Bezug zu Hannover erst am Ende hergestellt. So wurde sich der Verortung des Hochdeutschen über drei Konzepte (»Verständlichkeit«, »Abwesenheit von Dialekt«, »bestes Hochdeutsch«) sowie über eine Charakterisierung von Hochdeutsch mittels offener Fragen genähert. Erst anschließend wurden die Bekanntheit des Hannover-Mythos sowie die Zustimmung zu diesem abgefragt.

Die vorliegende Broschüre stellt einzelne Untersuchungsbefunde vor. Detaillierte Auswertungen mit weiteren Ergebnissen finden sich in *Muttersprache* 1/2021 sowie in weiteren, derzeit noch in Arbeit befindlichen Veröffentlichungen.¹

Die ermittelten Ergebnisse können mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall $\pm 2,5$ Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Internetnutzer in Deutschland übertragen werden. Bei vielen Fragen waren Mehrfachnennungen möglich, was sich in den vorgestellten Prozentwerten niederschlägt.

¹ Siehe unter <https://www.stadtsprache-hannover.de/publikationen/>.

1 Das verständlichste und »beste« Deutsch

1.1 Wo sprechen Menschen besonders wenig Dialekt/Mundart/Platt?

Bei der offenen Frage nach Orten und Regionen, in denen besonders wenig Dialekt/Mundart oder Platt gesprochen wird – aufgrund starker regionaler Unterschiede in der Bezeichnung wurden in der Befragung die drei geläufigsten Begriffe gewählt –, wurde allen voran der Raum Hannover genannt (18 %), dicht gefolgt von Niedersachsen (16 %). Besonders häufig wurden diese Räume im Norden und in der Mitte Deutschlands genannt, während Nordrhein-Westfalen (NRW), der Süden und der Osten geringere Werte verzeichnen. An dritter Stelle wurde mit 10 % allerdings Nordrhein-Westfalen angegeben. Dementsprechend deutlich liegt bei der Abwesenheit von Dialektgebrauch der Fokus auf dem Nordwesten Deutschlands. 31 % der Befragten antworteten mit »weiß nicht«. Weitere Nennungen (< 10 %) waren etwa Norddeutschland (6 %), Großstädte allgemein (5 %), Mitteldeutschland (4 %) und Hamburg (3 %).

In welchen Regionen Deutschlands sprechen die Menschen ganz besonders wenig Dialekt, Mundart oder Platt?

Region/Stadt	gesamt	Nord ²	NRW	Mitte ³	Süd ⁴	Ost ⁵
(Raum) Hannover	18	27	14	23	17	12
Niedersachsen	16	19	14	18	16	17
Nordrhein-Westfalen	10	4	21	7	7	8
weiß nicht	31	28	32	29	30	33

(Angaben in %, offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich, Kategorien > 10 %)

1.2 Wo sprechen Menschen am verständlichsten?

Offen und ohne Vorgabe danach gefragt, wo das »verständlichste« Hochdeutsch gesprochen wird, gaben die meisten Befragten ebenfalls norddeutsche Regionen an: Ein Fünftel bezeichnete Niedersachsen (20 %), ein weiteres knappes Fünftel Hannover und Umgebung (19 %) und 15 % den norddeutschen Raum generell als

² Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

³ Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

⁴ Baden-Württemberg und Bayern.

⁵ Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

verständlichste Gebiete. 13 % glauben, dass die Menschen in Nordrhein-Westfalen am verständlichsten sprechen (insbesondere Personen aus NRW selbst). Weitere Nennungen (< 10 %) waren etwa Hamburg (6 %), Mitteldeutschland (4 %), Berlin (4 %), Schleswig-Holstein (3 %), Hessen (3 %), Mecklenburg-Vorpommern (3 %) und Brandenburg (3 %). 24 % können hierzu keine Einschätzung abgeben.

Vor allem im Norden Deutschlands werden die norddeutschen Gebiete als besonders verständlich angesehen (79 % für die drei Hauptkategorien). Die anderen Regionen haben in der Summe der drei nördlichen Kategorien ähnliche Werte (zwischen 45 und 55 %), unterscheiden sich jedoch in der Gewichtung: So ist der Raum Hannover als verständlichste Region am wenigsten in Nordrhein-Westfalen (14 %) und im Osten (12 %) vertreten.

In welchen Regionen Deutschlands werden die Menschen von der Mehrheit der Menschen aus anderen Regionen besonders gut verstanden? Wo sprechen die Menschen am verständlichsten?

Region/Stadt	gesamt	Nord	NRW	Mitte	Süd	Ost
Niedersachsen	20	27	21	19	15	21
(Raum) Hannover	19	23	14	26	21	12
Norddeutschland	15	29	10	10	12	15
Nordrhein-Westfalen	13	3	31	9	9	10
weiß nicht	24	17	20	25	29	26

(Angaben in %, Mehrfachnennungen möglich, Kategorien > 10 %)

1.3 Wo wird das »beste« Hochdeutsch gesprochen?

Offen nach der Region oder der Stadt mit dem besten Hochdeutsch gefragt, verortete mit 24 % ein Viertel aller Befragten das beste Hochdeutsch in Hannover und Umgebung. Vor dem Hintergrund einer großen Zahl fehlender Angaben (»weiß nicht«, 38 %) gewinnt diese Verortung zusätzliches Gewicht. Weitere 14 % vergrößern den Radius und geben allgemein Niedersachsen an. Weitere Nennungen (< 10 %) sind etwa Nordrhein-Westfalen (6 %), Norddeutschland (5 %) und Hamburg (4 %).

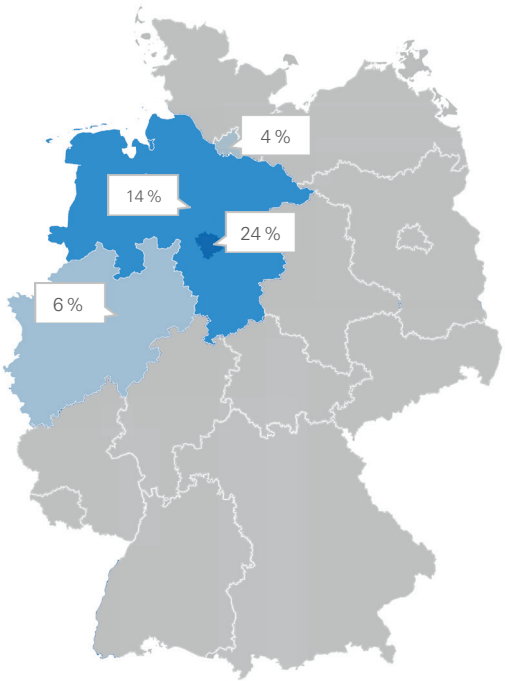
Ein Blick auf regionale Unterschiede offenbart, dass die Zahlen in ihrer geografischen Verteilung recht stabil sind. Die hohen Werte für (Raum) Hannover

im Norden (35 %) und die im Vergleich geringen entsprechenden Werte im Osten (17 %) stechen jedoch hervor.

In welchen Regionen oder Orten wird das beste Hochdeutsch gesprochen?

Region/Stadt	gesamt	Nord	NRW	Mitte	Süd	Ost
(Raum) Hannover	24	35	20	27	24	17
Niedersachsen	14	16	13	15	13	13
Nordrhein-Westfalen	6	1	17	2	5	4
weiß nicht	38	26	39	38	42	40

(Angaben in %, offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich, Kategorien > 5 %)

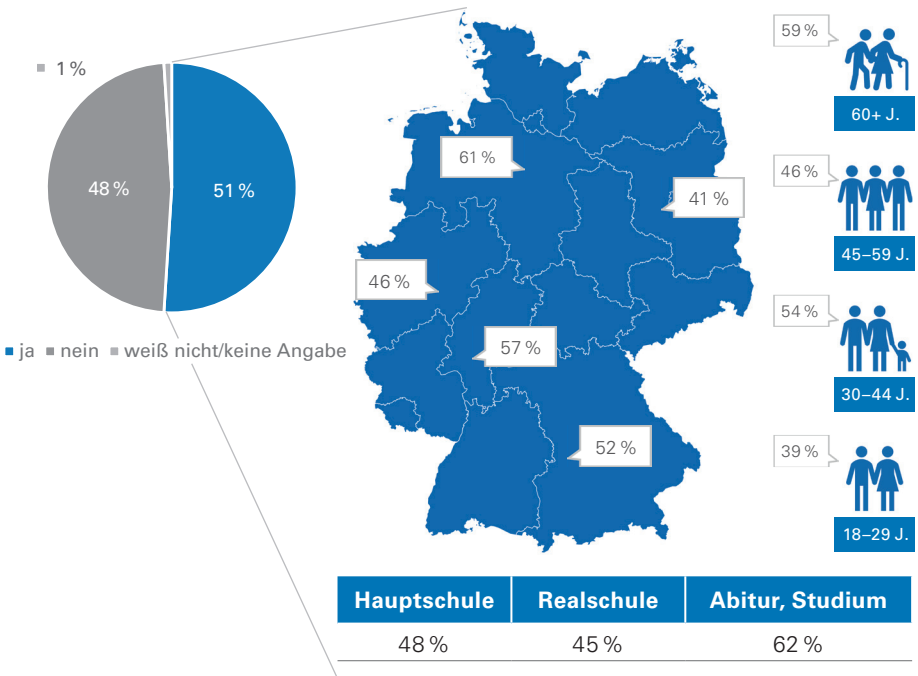


2 Hannover als Stadt mit dem »besten« Hochdeutsch

2.1 Bekanntheit von Hannover als Stadt mit dem »besten« Hochdeutsch

Auf die offene Verortung der drei Konzeptausprägungen des Hochdeutschen folgte die Bekanntheit des Mythos (»Haben Sie schon einmal die Aussage gehört, dass Hannover die Stadt ist, in der das beste Hochdeutsch gesprochen wird?«). Insgesamt ist diese Aussage 51 % der Befragten bekannt. Geografisch stechen wiederum der Norden mit den meisten (61 %) und der Osten mit den wenigsten Prozentpunkten (41 %) hervor. Besonders bekannt ist der Mythos zudem in der ältesten Befragtengruppe (59 %) sowie unter den Befragten mit Abitur bzw. abgeschlossenem Studium.

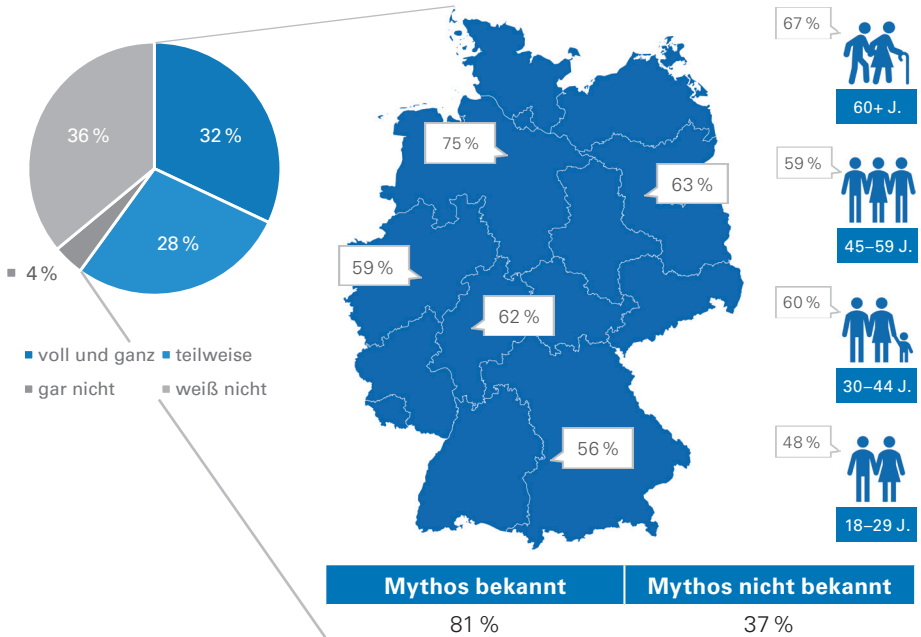
Haben Sie schon einmal die Aussage gehört, dass Hannover die Stadt ist, in der das beste Hochdeutsch gesprochen wird?



2.2 Zustimmung zu Hannover als Stadt mit dem »besten« Hochdeutsch

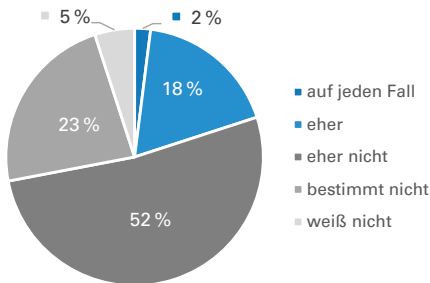
Nicht nur die Bekanntheit des Hannoverismus wurde erfragt, sondern auch die Zustimmung zu der genannten Aussage. Auch wenn der Mythos nicht überall bekannt ist, stimmen 32 % voll und ganz und 28 % teilweise zu, dass Hannover die Stadt mit dem besten Hochdeutsch sei. Große Zustimmung erhält der Hannoverismus erneut insbesondere im Norden (75 %), während die Werte auch im Osten trotz des geringeren Bekanntheitsgrades mit 63 % recht hoch sind. Die Altersgruppen verhalten sich ähnlich wie in der Frage nach der Bekanntheit des Mythos: Die komplette oder teilweise Zustimmung ist besonders groß bei Personen ab 60 Jahren (67 %), während die jüngste Befragtengruppe nur zu 48 % ihre Zustimmung gibt (bei fast 50 % die Angabe »weiß nicht«). Während sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Bildungsabschlüssen ergaben, ist der Vergleich zwischen Bekanntheit und Zustimmung erwähnenswert: Personen, denen der Mythos bekannt ist, stimmten zu 81 % zu, während Personen, denen der Mythos nicht bekannt ist, nur zu 37 % ihre Zustimmung geben (bei 55 % die Angabe »weiß nicht«).

Würden Sie der Aussage, dass Hannover die Stadt ist, in der das beste Hochdeutsch gesprochen wird, zustimmen?



2.3 Ist eine hannoversche Herkunft in der Sprache erkennbar?

20 % der Befragten glauben, Personen aus Hannover an ihrer Sprache erkennen zu können (»auf jeden Fall« oder »eher«). Während die geografischen Unterschiede nur gering sind, glauben ältere Personen häufiger als junge Menschen, Hannoveraner/-innen anhand ihrer Sprache erkennen zu können.



Glauben Sie, dass Sie anhand der Sprache erkennen können, ob eine Person aus Hannover kommt?

Altersgruppe	auf jeden Fall/ eher	eher/bestimmt nicht	weiß nicht
18- bis 29-Jährige	7	87	6
30- bis 44-Jährige	18	77	5
45- bis 59-Jährige	20	74	6
60 Jahre und älter	29	66	5

(alle Angaben in %)

3 Was ist das »beste« Hochdeutsch?

3.1 Assoziationen zu Hochdeutsch

Hochdeutsch wird mehrheitlich mit der Aussprache assoziiert: Für 31 % der Befragten zeichnet Hochdeutsch das Fehlen eines Dialekts bzw. Akzents aus. 26 % verbinden mit Hochdeutsch eine deutliche, klare Aussprache und 25 %, dass dies überall zu verstehen ist, also ein verständliches Deutsch ist. Die Verwendung der richtigen Grammatik und Rechtschreibung verbinden 11 %, die geschriebene Sprache bzw. Schriftsprache 8 % mit Hochdeutsch. Weitere Nennungen (< 10 %) bezogen sich etwa auf die Vereinheitlichung der deutschen Sprache (7 %) sowie auf die Annahme, dass es in Hannover bzw. vor allem in Norddeutschland gesprochen wird (jeweils 1%). 21 % können spontan nicht angeben, wodurch sich ihrer Meinung nach Hochdeutsch auszeichnet.

Durch was zeichnet sich für Sie »Hochdeutsch« aus? Was sind die Besonderheiten von »Hochdeutsch«?

Faktor	Prozent
kein Dialekt/Akzent	31
deutliche/klare Aussprache	26
ist überall zu verstehen, verständliches Deutsch	25
Verwendung der richtigen Grammatik und Rechtschreibung	11
weiß nicht	21

(offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich, Kategorien > 10 %)

3.2 Wichtige Faktoren für das »beste« Hochdeutsch

Danach gefragt, wie wichtig verschiedene Faktoren sind, um vom »besten Hochdeutsch« sprechen zu können, gibt bei allen Faktoren jeweils eine große Mehrheit von 87 % bis 93 % der Befragten an, dass diese Faktoren wichtig oder sehr wichtig seien. Unterschiede in der Bedeutung zeigen sich bei der Betrachtung der »sehr wichtigen« Faktoren: Hier steht eine korrekte Aussprache an erster Stelle (53 %), gefolgt von der Einhaltung grammatikalischer Regeln (42 %). Im geografischen Vergleich stehen die Mitte und der Osten Deutschlands mit besonders hohen Werten in allen drei Bereichen (und vor allem in der Aussprachekategorie) hervor. Zudem zeigen sich interessante Altersunterschiede: Besonders die jungen Personen stufen die Einhaltung grammatischer Regeln als »sehr wichtig« ein, während die Bedeutung der »angemessenen Wortwahl« mit dem Alter zunimmt.

Schließlich verteilen sich die drei Bereiche in Bezug zum Bildungsabschluss unterschiedlich. Insbesondere die Bedeutung der Einhaltung grammatischer Regeln steigt stark mit dem Schulabschluss an (bis zu 56 % mit »sehr wichtig« bei den Personen mit Abitur oder Studium).

Wie wichtig sind aus Ihrer Sicht die nachfolgenden Faktoren, um vom »besten Hochdeutsch« sprechen zu können?

Faktor	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig/ unwichtig
eine korrekte Aussprache	53	40	6
die Einhaltung grammatikalischer Regeln	42	46	11
eine angemessene Wortwahl	32	55	12

Altersgruppe	eine korrekte Aussprache	die Einhaltung grammatikalischer Regeln	eine angemessene Wortwahl
18- bis 29-Jährige	56	50	20
30- bis 44-Jährige	53	45	27
45- bis 59-Jährige	50	38	35
60 Jahre und älter	55	38	41

Schulabschluss	eine korrekte Aussprache	die Einhaltung grammatikalischer Regeln	eine angemessene Wortwahl
Hauptschule	47	26	33
mittlerer Abschluss	56	43	37
Abitur, Studium	57	56	29

(Angaben in %, an 100 % fehlende Angaben = »weiß nicht«)

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass der Mythos um das »beste« Hochdeutsch lebendig ist: Hannover bzw. der Raum Hannover wurde eindeutig als Fokuspunkt für eine Verortung des »besten« Hochdeutschen bestätigt. 60% der Befragten stimmen dem Mythos »voll und ganz« oder »teilweise« zu. Etwa der Hälfte der Befragten war die Aussage bereits bekannt. Die Aussprache spielt bei der Einschätzung, was das »beste« Hochdeutsch ausmacht, die Hauptrolle. Als zusätzliche Erkenntnisse gelten geografische Unterschiede (etwa stärkere Verankerung des Mythos im Norden, geringere Verankerung im Osten) sowie Unterschiede zwischen den Alterskategorien (etwa höhere Bekanntheit des und Zustimmung für den Mythos in der ältesten Gruppe). Die Ergebnisse des Projekts »Die Stadtsprache Hannovers«, welches die Sprache der Hannoveraner/-innen selbst analysiert, wird zeigen, ob die deutschlandweite Wahrnehmung der niedersächsischen Hauptstadt als Zentrum des Hochdeutschen der sprachlichen Realität entspricht.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Ehrlich, Stefan/Conrad, François (2021): »Das reinste Deutsch wird in Hannover gesprochen.« Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zu einem linguistischen Mythos.« In: *Muttersprache* 131 (1), S. 61–74.

Weitere Studien zur deutschen Sprache

Emojis verdrängen Emoticons

Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zur sprachlichen, digitalen Kommunikation, durchgeführt von forsa. Herausgegeben von Peter Schlobinski (GfdS) und Torsten Siever (mediensprache.net). Gesellschaft für deutsche Sprache/mediensprache.net 2018. 19 Seiten.

Der Berliner Dialekt in der Einschätzung der Bürger der Stadt

Eine repräsentative Umfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache, durchgeführt von forsa. Herausgegeben von Peter Schlobinski und Andrea-Eva Ewels. Gesellschaft für deutsche Sprache 2014. 20 Seiten.

Wie denken die Deutschen über ihre Muttersprache und über Fremdsprachen?

Eine repräsentative Umfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sprachrat, durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach. Herausgegeben von Rudolf Hoberg (GfdS), Karin M. Eichhoff-Cyrus (GfdS) und Rüdiger Schulz (IfD). Mannheim u. a.: Dudenverlag; Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache 2008. 48 Seiten.

Alle Broschüren können Sie herunterladen unter www.gfds.de.

Raum für Notizen

Der Sprachdienst

[GfdS]

Die Zweimonatsschrift, 1957 gegründet, erscheint im 65. Jahrgang (2021). *Der Sprachdienst* ist keine Fachzeitschrift, sondern er wendet sich an alle, die sich mit der deutschen Sprache befassen und auseinandersetzen wollen. Er ist zugleich das Mitteilungsorgan der Gesellschaft für deutsche Sprache.

Schwerpunkte

Sprachentwicklung, Sprachkritik, Wortgeschichte, Grammatik, Stil, Phraseologie, Terminologie, Namenkunde (besonders Vor- und Familiennamen), Rechtschreibung.

Rubriken

»Fragen und Antworten« (aus der schriftlichen und telefonischen Sprachberatung der GfdS), »Aus der GfdS« (mit Berichten aus der Wiesbadener Geschäftsstelle und den Zweigen), »Berichte« (besonders von Tagungen), »Zeit-Wörter«, »Pressespiegel« und »Interview«.

Regelmäßig werden zum Beispiel die »Wörter des Jahres« und die »Beliebtesten Vornamen des Jahres« betrachtet.

Herausgeberin:

Dr. Andrea-Eva Ewels
im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache.

Redaktion:

Dr. Torsten Siever im Zusammenwirken mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesellschaft für deutsche Sprache.

Anschrift:

GfdS · Spiegelgasse 7 · 65183 Wiesbaden
Tel. +49 611 99955-0 · Fax +49 611 99955-30
Internet: www.gfds.de · E-Mail: sprachdienst@gfds.de

Der Jahrgang umfasst sechs Ausgaben. Probeheft als Download (www.gfds.de). Bezugsbedingungen: Einzelheft (ca. 32 Seiten) 10,00 Euro zzgl. Versandkosten; Jahresabonnement 48,00 Euro zzgl. Versandkosten.

Bestellungen nehmen jede Buchhandlung und die GfdS entgegen.

ISSN 0038-8459

Die Mitglieder der GfdS erhalten den *Sprachdienst* zu einem ermäßigten Preis.

Muttersprache

Vierteljahresschrift
für deutsche Sprache

Die Zeitschrift *Muttersprache. Vierteljahresschrift für deutsche Sprache* stellt die Ergebnisse der germanistischen Sprachwissenschaft sowie Kommunikationswissenschaft nicht nur für Linguistinnen und Linguisten, sondern auch für Angehörige anderer Fachrichtungen sowie für alle Interessierten dar. 1886 gegründet, erscheint sie 2021 im 131. Jahrgang.

Schwerpunkte

Wortforschung, Fragen der Sprachkultur, theoretische Grundlagen und Erfahrungen der Sprachpflege, Fachsprachen, Deutsch im internationalen Vergleich, Deutschdidaktik, Sprachentwicklung, Sprachgeschichte, Sprache und Medien.

Eine Auswahl der Themen der letzten Jahre

Dialekt und Mehrsprachigkeit – Sprache in der Technik – Aufgaben und Ziele der Sprachpflege – Sprichwörter in Presse, Werbung und Literatur – Fremdwörter – Martin Luther – Märchen der Brüder Grimm – Sprache der Nazis und Neonazis – Deutsch im Ost-West-Vergleich – Gesprächsanalyse – Sprache und Literatur von Ausländern in Deutschland – Aspekte der Gegenwartssprache – Deutsch im Ausland – Sprache im vereinigten Deutschland – Sprachpflege und Sprachkultur heute – Wortbildung und Orthographie – E-Learning – Krieg und Sprache – Denken, Sprache und Gehirn – Sprache und Fußball – Etymologie versus Volksetymologie – Pseudomorpheme – Morphologie – Sprachkontrast.

Herausgeber:

Hauptvorstand der Gesellschaft für deutsche Sprache:
Prof. Dr. Jochen A. Bär, Dr. Renate Freudenberg-Findeisen, Thomas Menzel, Prof. Dr. Damaris Nübling, Prof. Dr. Peter Schlobinski.

Redaktion:

Dr. Torsten Siever im Zusammenwirken mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesellschaft für deutsche Sprache.

Anschrift:

GfdS · Spiegelgasse 7 · D-65183 Wiesbaden
Tel. +49 (0)611 99955-0 · Fax +49 (0)611 99955-30
Internet: www.gfds.de · E-Mail: muttersprache@gfds.de

Der Jahrgang umfasst vier Ausgaben. Probeheft auf Anfrage (sekr@gfds.de).

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement: 70,00 EUR, für Mitglieder der GfdS:
55,00 EUR, für Studierende: 45,00 EUR.
Einzelheft: 19,00 EUR.
Alle Preise zuzüglich Versandkosten.

Bestellungen nehmen jede Buchhandlung und die GfdS entgegen.

ISSN 0027-514 X

[GfdS]

Unterstützen Sie als Mitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache unsere sprachkulturelle Arbeit!

Als Mitglied steht Ihnen unsere telefonische Sprachberatung kostenfrei zur Verfügung.

Außerdem können Sie unsere Zeitschriften zu ermäßigten Konditionen abonnieren.

Der Jahresbeitrag kann von der Steuer abgesetzt werden.

Einzelpersonen: 50,00 €, Studierende: 20,00 €

Firmen und Körperschaften: 80,00 €

Die Gesellschaft für deutsche Sprache will die deutsche Sprachgemeinschaft anregen, sich mit ihrer Sprache zu beschäftigen; sie will das Verständnis für das Wesen und die Leistung der Sprache fördern; sie will allen helfen, die sprachlichen Rat brauchen, und unterhält darum einen Sprachberatungsdienst, der für Mitglieder kostenlos ist.

Der unten stehende Vordruck soll Ihnen die Anmeldung erleichtern. Bitte füllen Sie ihn aus und senden Sie ihn an die Geschäftsstelle der GfdS. Oder fordern Sie zuvor ein ausführliches Informationsblatt und den Wortlaut der Satzung unserer Sprachgesellschaft an.

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., Spiegelgasse 7, 65183 Wiesbaden, Tel.: +49 (0)611 99955-0

sekr@gfds.de, www.gfds.de



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen/erklären wir unseren Beitritt zur Gesellschaft für deutsche Sprache.

Ich zahle/Wir zahlen einen Jahresbeitrag

von _____ €.

Name: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

Ort und Datum: _____

E-Mail: _____

Unterschrift: _____



**Förderkreis der
Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.**

Kontonummer: 100 034 557

BLZ: 510 500 15

Nassauische Sparkasse

IBAN: DE36 5105 0015 0100 034557

BIC: NASSDE55

Unterstützen Sie die GfdS

Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ist eine politisch unabhängige Vereinigung zur **Pflege und Erforschung der deutschen Sprache**. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Sprachentwicklung kritisch zu beobachten und auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung Empfehlungen für den allgemeinen Sprachgebrauch zu geben.

Die **Sprachberatung** der GfdS beantwortet Privatpersonen, Firmen und Behörden Fragen zu Rechtschreibung, Grammatik, Stil und Ausdruck, sie prüft Texte und erarbeitet Gutachten – insbesondere für die Vornamengebung.

Im **Redaktionsstab beim Deutschen Bundestag** in Berlin prüft die GfdS Gesetzentwürfe und Verordnungen auf sprachliche Richtigkeit und Verständlichkeit.

Alle zwei Jahre verleiht die GfdS in einem öffentlichen Festakt den **»Medienpreis für Sprachkultur«** für hervorragende Verdienste um die Sprach- und Sprechkultur in den Medien und vergibt in Zusammenarbeit mit der Hans-Oelschläger-Stiftung den **»Hans-Oelschläger-Preis«**.

An vielen Orten des In- und Auslands unterhält die GfdS zurzeit rund **100 ehrenamtlich geleitete Zweige**. In Vorträgen, Podiumsdiskussionen sowie bei Autorenabenden werden sprachkulturelle Themen behandelt.

Zurzeit hat die GfdS etwa 3000 Mitglieder im In- und Ausland. Sie kommen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die GfdS ist kein Fachverband, sondern **offen für alle**, die an der deutschen Sprache interessiert sind.

Die GfdS ist ein gemeinnütziger Verein, Ihre Spenden können Sie von der Steuer absetzen.